

Apg 16,6-15,40: Die Bekehrung von Lydia

Peter H. Uhlmann, 27. Feb. 2000

Paulus und Silas sind zu ihrer zweiten Missionsreise aufgebrochen, um die Gemeinden in Kleinasien geistlich zu stärken. Etwas sehr sonderbares geschieht: Der Heilige Geist hindert sie, weiter in Kleinasien zu wirken. Als sie am äußersten westlichen Zipfel Kleinasiens angelangt sind, spricht Gott in einem Traum zu ihnen. Ein mazedonischer Mann ruft nach Hilfe: Komm herüber uns hilf uns! Mich fasziniert, wie schnell Paulus und seine Mitarbeiter Gott gehorchen. Da gibt es keine langen Missionskomitee-Sitzungen, kein wenn und aber; sie schiffen sich nach Europa ein.

Komm herüber und hilf uns! Unter diesem Leitwort sind seit Paulus unzählige Menschen in andere Länder und Kontinente aufgebrochen.

Die Bekehrung einer Geschäftsfrau

Paulus, Silas und, wie uns das „wir“ im Text verrät, auch Lukas, schiffen sich nach Mazedonien ein und suchen die Stadt Philippi auf. Gemäß der Devise „zuerst das Evangelium den Juden, danach auch den Heiden“ sucht Paulus in Philippi die Gebetsstädte auf. Dann heißt es: „und wir setzten uns und redeten zu den Frauen, die zusammengekommen waren.“ Die Evangelisation in Europa beginnt mit Frauen. Wir freuen uns über diese Frauen. – Wo sind aber die Männer?! Wir Männer müssen uns bis heute ermahnen lassen, unseren Teil beizutragen, wenn für diese Welt gebetet wird.

1. Eine tüchtige Geschäftsfrau

In Vers 14 erfahren wichtige Informationen über Lydia: „Eine Frau namens Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; sie war eine Gottesfürchtige, und der Herr öffnete ihr das Herz, so daß sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte.“

Lydia kommt aus Thyatira, etwa 100 km von der westlichen Küste Kleinasiens entfernt. Thyatira war eine Handels- und Industriestadt, berühmt durch die Purpurfärbereien. In der Antike mußte man alle Farbstoffe auf natürliche Weise gewinnen.

Etwas vom Kostbarsten waren die intensiven Farben einer kleinen Drüse der Murexschnecke. Um ein einziges Gramm Purpur Farbstoff zu gewinnen, mußten 8000 Murex Schnecken gefangen werden! Ein kg eingefärbte Wolle kostete etwa 40'000 Franken. Die Purpurfärberei war kapitalintensiv, es brauchte Angestellte und vor allem die Bereitschaft Risiken einzugehen. Lydia war eine Purpurchändlerin. Sie kann Verantwortung aber auch Wagnisse eingehen. Wir dürfen annehmen, daß Lydia sehr vermögend gewesen sein muß. Ob reich oder arm, alle brauchen das Evangelium.

2. Eine gottesfürchtige Frau

Von Lydia heißt es, daß sie eine Gottesfürchtige Frau gewesen sei. D.h., sie hat sich dem Judentum in lockerer Form angeschlossen. Sie gehört zum Freundeskreis der Juden. Wir haben hier eine ähnliche Situation wie bei Kornelius, von dem wir letzten Sonntag eine Predigt hörten. Lydia hat Sehnsucht nach Wahrheit. Den Götzenkult ihrer Eltern oder Großeltern hat sie aufgegeben. Lydia ist eine Gottesfürchtige, sie kennt den Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, aber damit ist sie noch nicht gerettet. Sie

ist eine Suchende. Sie sich durch ihren Reichtum nicht blenden lassen. Sie sucht nach dem Lebenssinn.

Ob wir arm oder reich sind, oder irgendwo mitten drin stehen, die Frage ist letztlich nicht, wieviel uns anvertraut wurde, sondern wie wir damit umgehen. Man kann wenig haben und sein Herz an das Wenige hängen und dabei verlorengehen.

3. Lydia, eine aufmerksame Hörerin

Wie gewohnt geht Lydia mit einigen anderen Frauen am Sabbat zur Gebetsstätte. Drei Männer sind dazugekommen. Wahrscheinlich Juden, Durchreisende, denkt sie. Sie stellen sich vor: einer heißt Paulus, der zweite Silas und der dritte Lukas, ein Grieche. Das gemeinsame Gebet schafft eine Brücke. Paulus beginnt von Jesus zu erzählen. Er erklärt, daß dieser der ersehnte Messias sei, der Retter von aller Lebensschuld.

Lydia hört intensiv zu. Ist das nicht oft unsere Not, daß wir vor lauter Sehen das Hören verlernt haben? Was Paulus zu sagen hatte, das hat er sicher nicht in 10 oder 15 Minuten rübergebracht. Auf Fragen der Frauen geht er willig ein. Als die Frauen erfahren, daß Paulus Pharisäer war, sind sie noch mehr erstaunt, daß dieser Jude mit ihnen, den Frauen, spricht.

Wie wichtig ist es, daß wir für uns persönlich auf das Wort Gottes hören. Wie schnell spannen wir einen Regenschirm auf und denken, wie gut, daß mein Nachbar neben mir diese Worte hört. Soll er sich doch danach richten! Wie angenehm ist es doch, wenn wir unserem Nächsten den Regentropfen in den Hals runtertröpfeln lassen. Mordersohn schrieb: „Je mehr du gehört hast, ohne Gewinn, ohne Segen, um so mehr hast du dir Zorn gehäuft auf den Tag des Zorns Gottes.“

Oder wir hören Menschen: Was der verlangt, ist viel zu hart, das kann ja kein Mensch erfüllen. Ich will mich erbauen lassen, ich will doch nicht korrigiert oder gar abgekanzelt werden. Bei einer solch direkten Predigt vergeht ja einem die ganze „Andacht“.

Lydia hört zu. Wenn Paulus von Jesus Christus redet, dann spricht er von Sünde, vom Zorn Gottes, ewiger Verdammnis, von der Errettung durch den Messias, von seiner Auferstehung und von der Notwendigkeit der persönlichen Bekehrung.

4. Ein offenes Herz

Gott tut ein Wunder: „Der Herr öffnete Lydia das Herz, so daß sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte.“

Die besten Argumente eines Paulus bringen einen Menschen nicht zur Erkenntnis, daß Jesus der Messias ist. Gott muß das Herz öffnen. Der Heilige Geist beginnt zu wirken, bevor ein Mensch den Schritt zu Jesus tut! Bekehrungen haben wir nicht in der Hand. Wenn sie machbar wären, wären sie nicht echt. Gott läßt sich diese Ehre nicht nehmen, ganz persönlich einen Menschen in die Nachfolge seines Sohnes zu führen. Wehe, wenn wir meinen, wir müßten fromme Herzensbrecher werden!

Der Herr tut dieser Lydia das Herz auf, sie wird gläubig. Das ist das größte Wunder, das es auf dieser Welt gibt: Durch den Heiligen Geist wiedergeboren und Gottes Eigentum zu werden. Wer dem auferstandenen Herrn das Ohr öffnet, dem öffnet er das Herz. Haben sie das auch schon erfahren?

Christus bricht nicht in unser Herz ein! Sie können ein Sicherheitsschloß an ihr Herz hängen und wenn Jesus anklopft, und sie diese Sicherheitsketten nicht wegnehmen, geschieht in ihrem Leben – gar rein nichts.

Bei der Gemeinde Laodicäa klopft Jesus an die Türe. Er der Herr, er muß bei seiner Gemeinde um Einlaß bitten! Ist da denn niemand, der öffnet? Keiner, der die Sicherheitskette aus dem Schloß entfernt? In ihrer Lauheit merken sie gar nicht, wie weit entfernt sie inzwischen von ihrem Erretter sind!

Lydia will nicht bleiben, wie sie ist. Sie läßt ihr Herz öffnen. Die Bibel betont an mehreren Stellen, daß Gott es ist, er uns den Glauben schenkt:

Glaube, wie Gott ihn haben will, können wir nicht selbst hervorbringen. Er ist immer ein persönliches Geschenk von ihm:

Gott der Vater schenkt den Glauben:

Joh 6,29: „Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat.“

Röm 12,3: Jeder soll „nach dem Maß des Glaubens“ handeln, das „Gott ihm zugeteilt hat.“

Apg 16,14: „Der Herr öffnete Lydia das Herz.“

Eph 2,8: „Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt.“

Der Sohn stärkt und vollendet den Glauben:

Lk 17,5: Die Jünger bitten: „Stärke unseren Glauben!“

Heb 12,2: „Laßt uns ... auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens.“

vgl. Mt 14,30f: Petrus läuft auf dem Wasser, schaut auf Jesus und sinkt nicht.

Der Heilige Geist:

1.Kor 12,9: Der Heilige Geist schenkt „Glaubenskraft“, d.h. die Gabe des Glaubens.

Der Glaube hat einen wachstümlichen Charakter:

2.Kor 10,15; 2.Thes 1,3: „... daß eurer Glaube in hohem Maß **wächst**.“ – Damit Glaube fest wird, muß er wachsen können, wie ein Baum heranwächst!

Wer sich Gott verschließt, verschließt sich dem Glauben, wer sich dem Glauben verschließt, verschließt sich Gott.

5. Ein offenes Bekenntnis

„Alle, die zu ihrem Haus gehörten, ließen sich taufen“ (V.15).

Lydia ist eine mutige Geschäftsfrau: Der Entscheid Christin zu werden, könnte ihre Firma gefährden. Paulus, Silas und Lukas haben ihr sicher auch erzählt, daß sie wegen Jesus ganz ordentlich verfolgt worden sind. Lydia trifft jedoch eine mutige Entscheidung. Die Fragen, ob nun andere ihr Geschäft boykottieren würden, treten in den Hintergrund. Sie hat nur einen Wunsch: Christus anzuhören und seinen Willen zu tun und mit ihren natürlichen und geistlichen Gaben das Evangelium zu verbreiten. Sie

ist Geschäftsfrau und schämt sich nicht eine Jüngerin Jesu zu werden. *Komm herüber und hilf uns; auch Geschäftsleute brauchen das Evangelium!*

Offensichtlich ist Lydia nicht die einzige ihres Betriebs, die eine Gottesfürchtige ist. Da sind noch andere Frauen mit ihr zur Gebetsstätte gegangen. Oder hat sie gleich nachdem sie vom Evangelium erfaßt wurde, Paulus, Silas und Lukas gebeten: Kommt in mein Haus und erzählt alle meinen Angestellten von Jesus!

Wie das zugegangen ist, ist auch nicht so wichtig. Entscheidend ist, daß eine kleine Erweckung stattgefunden hat und Menschen zum Glauben gefunden haben. Sie bitten Gott um Vergebung ihrer Lebensschuld und erfahren, wie sie den Heiligen Geist bekommen.

Noch am selben Tag lassen sich diese Menschen auf ihren Glauben taufen. Sie suchen ein Gewässer auf uns steigen ins Wasser. Silas oder Lukas, oder beide miteinander taufen im Auftrag des Apostels diese Gläubigen. Welche Freude muß da aufgebrochen sein! Die Taufe wird zum Zeichen des Herrschaftswechsels. Wer sich auf den Namen Jesu taufen läßt, gehört nun zu seinem Inventar, so wie die gefärbte Wolle dem Käufer gehört.

6. Brüderliche Liebe

„Wenn ihr überzeugt seid, daß ich fest an den Herrn glaube, kommt in mein Haus, und bleibt da. Und sie drängte uns“ (V.15).

Die erste Auswirkung des Heiligen Geistes ist mehr als Gastfreundschaft. Lydia will mir von Jesus hören. Sie will das Gehörte nicht für sich behalten. Ihr Haus soll ein Zentrum für das Werk des auferstandenen Herrn werden! Das ist eine Missionsstrategie, die auch heute noch funktioniert. Durch Hauskreise oder Hauszellen Menschen für das Evangelium erreichen!

Im folgenden Textabschnitt wird uns die haarsträubende Geschichte erzählt, wie Paulus und Silas gefangengesetzt wurden, weil sie eine okkult belastete Frau um Namen Jesu freigesprochen hatten.

In Vers 40 heißt es: „Vom Gefängnis aus gingen die beiden zu Lydia. Dort fanden sie die Brüder, sprachen ihnen Mut zu und zogen dann weiter.“

Die Frauen sind nicht allein geblieben, die Brüder sind auch noch dazugekommen. Die Gläubigen haben beim ersten Sturm der Verfolgung standgehalten. Aus dieser Hausgemeinde bei Lydia entstand eine der lebendigsten Gemeinden Europas. Paulus dankt ihnen noch Jahre danach, daß sie zu Jesus und zu ihm, dem oft verachteten und geschmähten Apostel gehalten haben.

Mit einer einzigen Frau hat's angefangen, einer wagemutigen, vielbeschäftigten Geschäftsfrau, die den Mut hatte, als erste Person in Europa sich für Jesus zu entscheiden. Darum hat Gott sie brauchen können.